

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 30 (1897)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Adresse betreffend Inserate: P. A. Schmid, Sekundarlehrer, Bern. — **Bestellungen:**

Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Inhalt. Lose Sachen von A. Frankl. — Ansprache Pestalozzis an sein Haus. II. — Zur Kritik des Oberklassenlesebuches. — Aus dem Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion des Kantons Bern für das Schuljahr 1896/97. — Alt-Schulinspektor Egger. — Jubiläum des Herrn Oberlehrer Minder in Huttwyl. — Jurassische Lehrerversammlung in Delsberg. — Regierungsrat — Belp. — Huttwyl. — Rekrutenprüfungen. — Bund und Volksschule. — Strafturnkurse. — Schweizerische Schulstatistik. — Verschiedenes. — Humoristisches. — Briefkasten.

Unsere Losung sei fortan:

Wir ruhen und rasten nicht, bis die Unterstützung der Volksschule durch den Bund zur Thatsache geworden ist.

Lose Sachen von A. Frankl.

So manches Alte sieht man schwanken,

Manch' Gutes fällt.

Der Paul macht sich dabei Gedanken,

Der Peter — Geld.

So manches, was den Stix erfreut,
Missfällt dem Stax in hohem Masse;
Wenn man dem einen Weihrauch streut,
Raucht es dem andern in die Nase.

Was man im Lebenskampfe schaut,
Erfüllt uns oft mit Unbehagen;
So wehrt sich mancher „seiner Haut“,
Wenn er sie schon zu „Markt getragen“.

Die Wahrheit führt zum Licht,

So hört man munkeln;

Jedoch so mancher Wicht

Tappt gern im Dunkeln.

Ansprache Pestalozzis an sein Haus.

Iferten, am Busstage 1811.

II.

Freunde und Gehülften! So wenig, wie ich sollte, meinen Kindern Vater, so wenig war, wie ich sollte, in Treue und Liebe täglich kraftvoll mitwirkend. Brüder und Gehülften! Ich stand nicht immer bey euch und mit euch, wie ich mit euch und bey euch hätte stehen sollen; ich trug euch nicht, wie ich euch hätte tragen, — ich leitete euch nicht, wie ich euch hätte leiten sollen und so oft und vielleicht gegen den Vatersinn fehlte, indem ich täglich und stündlich unter meinen Kindern hätte stehen sollen, so oft und viel fehlte ich gegen die Brudertreue und Bruderliebe, mit der ich euch alle täglich, Gott dankend, umfassen sollte; ich stand nicht immer bey euch als unerschütterliches, unbestechliches Beyspiel des Edlen, des Edlen und Guten, von dem unsere Vereinigung auch gedeihen und zu dem euch in jedem Fall hinführen soll; ich machte euch oft leid, wo ich euch erfreuen sollte; ich machte euch oft schwerer, wo ich euch hätte leichter machen sollen; ich sprach froh das Wort aus: „Ich will mich dem Zweck unserer Vereinigung aufopfern“ und — lebte dann mir selber und meinen Neigungen und fand mich gedrückt, dass der Dienst des Hauses meine ganze Kraft ansprach; ich forderte euch auf, mit mir an der Aufopferung unseres selbst für unsere Pflicht, für unsern Zweck und für unsere Kinder teil zu nehmen und zog dann meine Hand ab von der Schwere des Werks, wählte, es sollte doch gedeyhn, wenn ich schon nicht an aller seiner Last teilnehme.

O Gott, dein Segen, der unser Werk oft mitten unter unsern Schwächen und Fehlern erhielt, diesen hohen Segen deiner Güte missbrauchte ich oft zum leichtsinnigen Vertrauen auf sein Glück, das ich nicht verdienet, auf eine Hülfe, der ich nicht würdig war, und auf einen Grad eurer treuen und freudigen Thätigkeit, Freunde, zu dem ich euch weder durch genügsame Aufmunterung, noch durch genügsamere Mitwirkung, wie ich sollte, tüchtig und willig machte.

Es ist [ein] Wunder, dass unser Haus noch steht. Ich schauere vor der Liebe selber, die ich demselben geraubt — ich schauere vor mir selbst — ich schauere vor dir, o Gott, der du mit nie verdienter Gnade ob mir waltest — ich schauere vor euch, Freunde, denen ich so oft Lasten zumutete, die ich mit keinem Finger berührte! — Ich möchte meine Augen niederschlagen vor der Unschuld des Hauses und vor euch, Kinder, die ihr mich Vater nennet und vor euch, Männer des Hauses, die ihr mich Brüder nennt.

Doch, o Herr, bis gnädig und barmherzig! Du lenkest das Herz der Unschuld nicht von mir ab, du erhaltest mir die Liebe der Meinen und

wenn ich mich vor dir demütige, dass ich dieser Gnade nicht wert, so erhebt sich mein Herz und freut sich und dankt, dass du nicht mit mir handelst nach meiner Sünde und mir nicht vergiltest nach meiner Missethat — mein Herz freut sich und dankt, dass mir das Herz, der Meinen Herz, erhalten und mich stille, himmlische Liebe umgibt. — Du, o Herr, hast mich nicht in die Hände der Menschen gegeben, — du, o Herr, hast mich in deiner Hand behalten. Lobe den Herrn, meine Seele und preise seinen Namen! Der Herr hat Grosses an mir gethan, ich falle vor ihm nieder und opfere ihm mein Gelübde.

Herr, du siehest den Jammer, du kennst meine Schwäche; ich will dir nicht versprechen, besser zu seyn, ich will dich nur beten: Mache mich besser! Mache mich besser, um dieser Kinder willen, die du mir gegeben! Ich bete dich im Glauben, ich bete dich mit zerknirschem Herz: O Gott, mache mich besser! O Gott, mache mich besser um dieser Kinder willen, die du mir gegeben hast! Freunde, Brüder, Gehülften! Betet mit mir: O Gott mache uns besser um der Kinder willen, die du uns gegeben hast! Der Herr erhöhe unser Flehen — und —

Ihr, meine Kinder! Jünglinge, Mädchen und Kinder! Heute rufe ich euch noch zu: Versprechet Gott und Menschen, besser zu werden! Ich rufe euch zu: Erinnert euch der Eitelkeit eurer Versprechungen! Gedenket, wie oft und viel ihr Gott und Menschen versprochen habet, euch zu ändern und besser zu werden und wie wenig ihr euerem heiligsten Versprechen und euerem feyerlichsten Gelübde treu gewesen! Ich rufe euch zu: Gedenket heute der Ursachen, warum ihr nicht hieltet und nicht halten konntet, was ihr Gott und Menschen versprachet! Ich rufe euch zu: Bedenket Euern Unglauben und Eure Gottes Vergessenheit und betet Gott um den wahren Glauben, um Kindliche Liebe voller Anhänglichkeit an ihn und da ihr sehet, dass ihr nicht mächtig seyd, euch selber zu bessern, so betet euren Vater im Himmel: Mache du uns besser, wir können es nicht ohne deine Hülfe; wir können es nicht ohne deinen heiligen Geist!

Jünglinge, Mädchen, Kinder! Meine Kinder! Ich fordere euch auf, Gott um Vatersinn [zu] beten, dessen ich für euch bedarf! Ich fordere euch auf: Betet, dass ich euer Vater seyn kann. Betet ihr jetzt Gott um den Kindersinn, dessen ihr bedürft, betet Gott, dass ihr meine Kinder seyn könnet, wie ich Gott bat, dass ich euer Vater seyn kann! Aber euer Kindersinn gegen mich sey Kindersinn gegen euren himmlischen Vater, wie mein Vatersinn Kindersinn gegen meinen himmlischen Vater sein soll!

Kinder! Kinder! Wenn je ein Mensch sein Herz erhoben fühlte, so fühle ich mein Herz erhoben, wenn ich als euer Vater in eurer Mitte dastehe und euch Kinder meine Kinder heisse! Und in der feyerlichen Stunde, in der ich heute Gott bitte, dass er das hohe Verhältniss, das zwischen

mir und euch stattfindet, heilige und segne, möchte ich hinfallen auf meine Kniee vor Dank und Freude, dass er das Band, dieses Verhältnisses zwischen euch und mir geknüpft!

Heilige uns, Vater im Himmel! heilige uns alle, die wir hier vor dir versammelt sind, dass wir alle in dem Verhältnisse, in das du uns unter einander gesetzt hast, eins werden in der Liebe und im Glauben an dich, ohne den keine Liebe zu dir möglich ist.

O Herr, unser Vater! Lass diesen Tag der Busse und des Gebets ein Tag der heiligsten, feyerlichsten Erneuerung unseres Bundes seyn! Lass ihn ein Tag der Erneuerung unserer selbst zu allem Hohen und Heiligen seyn, das in dem väterlichen und kindlichen Verhältnis zwischen uns statt hat! Gib uns Gnade, dass wir alle deine Kinder seyen in Wahrheit und Treue! — Dann, aber auch nur dann, werden wir imstande seyn, in Treue und Wahrheit als Brüder unter einander zu leben, nur mit deiner Hülfe, nur durch dich, werden wir vermögen, aller Selbstsucht, aller Leidenschaft und aller Sünde zu entsagen, als Menschen, Christen, als deine Kinder und als Brüder unter einander zu leben!

Gross ist der Zweck des Tages! Heilig ist diese Stunde! Das ganze Volk neigt sich vor dem Angesichte Gottes in den Staub! Es ist der Tag der feyerlichsten Anbetung Gottes! Es ist ein Tag des feyerlichsten Aufrufs zur Heiligung und zur Versöhnung der ganzen Gemeinde der Christen im Vaterland!

Welch' einen Segen wird er über jeden verbreiten, der an seiner Feyer hohen und reinen Anteil nimmt! Das soll und wird er auch uns seyn, wenn wir an seiner Feyer hohen und reinen Anteil nehmen!

Anmerkung: Die eingeklammerten Worte [] fehlen im Original. Herrn Prof. Dr. E. Blösch verdanke ich hier seine gefällige Mitwirkung bei der Übertragung des an vielen Stellen sehr schwer zu lesenden Manuskripts.

R. Ochsenbein, Burgdorf.

Zur Kritik des Oberklassenlesebuches.

Mit Interesse haben wir die Vorschläge des Herrn Rychener für eine zukünftige Revision des Oberklassenlesebuches gelesen. Dabei konnten wir uns aber des Gefühls nicht erwehren, der Referent habe offenbar von den Verbesserungen, welche die letztes Jahr erschienene III. Auflage dieses Lesebuches gebracht hat, nicht Kenntniss genommen, und sein Referat gründe sich ganz nur auf die frühern Auflagen. Die dritte Auflage ist allerdings nach dem einstimmigen Wunsche der Lehrmittelkommission für die deutschen Primarschulen und dem Beschlusse der Erziehungsdirektion möglichst un-

verändert gehalten worden, indem man den gleichzeitigen Gebrauch derselben mit den frühern Auflagen nicht unnötig erschweren wollte. Es stimmen denn auch die Seitenzahlen und die Nummern der Lesestücke durchwegs in dieser Auflage mit den frühern überein. Aber innerhalb dieser enggezogenen Grenzen sind denn doch im Einverständnis mit genannten Behörden viele und mehrere ganz wesentliche, notwendig gewordene Verbesserungen, namentlich im realistischen Teil des Buches, vorgenommen worden, wodurch dasselbe den Veränderungen, welche Industrie, Volksleben und Wissenschaft gebracht haben, entsprechend auf die Höhe der Zeit gestellt wurde. Von diesen Korrekturen hätte der Referent doch wohl billig auch Notiz nehmen dürfen, und dass er dieselben mit keiner Silbe berührt, legt uns den Schluss nahe, sie seien ihm nicht bekannt geworden. Wir erlauben uns daher, auf einige wenige derselben hinzuweisen.

Im sprachlichen Teil sind in der Beschreibung „Das Gold“, Seite 68, die neueren Legierungsverhältnisse unserer Goldmünzen und der goldenen Schmuckwaren und Uhren zur Kenntnis gebracht worden, zu welchem Zwecke die eidgenössische Münzstätte die wünschbare Auskunft erteilt hat. Im folgenden Stück „Der Kaffee“ wurden ebenfalls wesentliche Korrekturen vorgenommen. Ferner sind die Geschäftsaufsätze unter Beiziehung eines hervorragenden Rechtsgelehrten mit den neuern daherigen Gesetzesbestimmungen in Einklang gesetzt worden. Der poetische Teil enthielt eine neue Illustration, indem ein Bild des „Tell-Denkmal in Altdorf“ dem Schauspiel „Wilhelm Tell“, von Schiller, beigelegt worden ist.

Im realistischen Teil fand man besonders im geographischen Abschnitt verschiedene Verbesserungen notwendig. So wurden z. B. im Lesestücke „Die schweizerische Milchwirtschaft“, Seite 366, nicht nur statistische Korrekturen angebracht, sondern es erhielt auch die neue Fabrike der Berneralpenmilchgesellschaft in Stalden (Emmenthal) die gebührende Anerkennung, sowie auch die Molkereischule Rütli bei Bern. Der Aufsatz „Die schweizerische Baumwollenindustrie“, Seite 401, wurde unter verdankenswerter Mithilfe des Verwalters des bernischen statistischen Bureaus korrigiert und verbessert. Auf Seite 353 ist der Brünigbahn gedacht worden, und auf Seite 377 fand die neue Theorie über den Föhnwind Berücksichtigung, zu welchem Zwecke man sich mit dem Direktor der schweiz. meteorolog. Centralanstalt in Zürich in Beziehung setzte. Der Abschnitt „Südamerika“, Seite 432, erfuhr auch wesentliche Korrekturen und Brasilien erscheint nicht mehr als Kaiserreich, sondern als Republik. Auf Seite 443 bei „China“ und Seite 446 „Japanische Inseln“ fand auch der Krieg zwischen China und Japan die nötige Berücksichtigung. Im naturkundlichen Teil wurde auf Seite 489 ein neuer Abschnitt über das Telephon an Stelle des bisherigen eingesetzt und mit einer hübschen, neuen Illustration geziert. Auf Seite 507 haben auch die Samariterschulen Erwähnung gefunden, und

es lassen sich alle nötigen Belehrungen über den Samariterdienst hier anknüpfen. Wir haben auch schon einen Samariterkurs in unserer Schule durchgeführt, ohne von einem Lesebuch zu verlangen, dass es den Stoff dafür dargelegt enthalte. Die Orthographie des Buches hat man selbstverständlich, entsprechend den Beschlüssen der interkantonalen Konferenz und den darauf gestützten Verfügungen des Bundesrates und der Bernerregierung mit Dudens Wörterbuch in Übereinstimmung gebracht.

In der neuen Auflage entspricht nun das Buch einstweilen allen billigen Forderungen der Zeit, und es enthält unbestreitbar einen reichen Schatz an Bildungsmaterial für unsere Jugend. Wir möchten daher die Behauptung des Hrn. R., „der realistische Teil des Buches sei verfehlt und viel zu dogmatisch“, als unbesonnen und ungerechtfertigt mit Entschiedenheit zurückweisen. Das Buch ist überall mit Anerkennung aufgenommen worden und hat der Schule gute Dienste geleistet. Es liegt nach unserer Ansicht kein stichhaltiger Grund vor, jetzt infolge der Revision des Mittelklassenlesebuches und des Unterrichtsplanes auch das Oberklassenlesebuch sofort revidieren zu müssen. Überdies könnten wir uns auch wenig mit den Vorschlägen des Hrn. R. befreunden. Den sprachlichen Teil noch mehr zu verkürzen zu Gunsten des realistischen und den Sprachunterricht mehr und mehr im Realunterricht aufgehen zu lassen, will uns nicht einleuchten. Das Lesebuch soll doch in erster Linie dem Sprachunterricht dienen und demselben eine sichere Grundlage bieten. Was man den Schülern im Realunterricht beibringen will, braucht nicht notwendig alles im Lesebuch zu stehen, und die Lesestücke des Realbuches für die Oberklasse dürfen auch erhöhte Ansprüche an das Denkvermögen des Schülers stellen.

Herr R. möchte sogar Gedichte, wie „Des Sängers Fluch“, „Der gerettete Jüngling“, „Irin“, „Die Bürgschaft“ aus dem Lesebuch entfernen, weil zu schwer für das Verständnis. Wir fragen: Wohin sind wir mit unserer Schulbildung gekommen, wenn solche Perlen deutscher Poesie nicht mehr verstanden und vom Lehrer „misshandelt“ werden? Bisher hatten die Schüler Freude an diesen Stücken. Im frühern Lesebuch fand sich sogar noch das Gedicht: „Die Kraniche des Ibikus“. Ferner schlägt er vor, aus dem „Lied von der Glocke“ nur zwei Bruchstücke aufzunehmen und auch das Drama „Wilhelm Tell“ noch mehr zu verkürzen. Dazu wird wohl die Lehrmittelkommission, die seiner Zeit lange über das Lied von der Glocke verhandelte und dann beschloss, dieses schöne Lied unverstümmelt aufzunehmen, nicht Hand bieten, und das Drama „Wilhelm Tell“ sollten doch alle unserer reifern Schüler in diesen Hauptszenen, wie das Buch sie bietet, kennen lernen.

Vorläufig wollen wir uns nicht weiter über diese Revisionsvorschläge verbreiten. Hätte Hr. R. dieselben vor zwei Jahren geäußert, als es sich

um die neue, dritte Auflage handelte, dürften vielleicht einzelne Berücksichtigung gefunden haben. Nun aber halten wir dafür, unsere Volksschule habe noch dringenderes zu thun, als die Vornahme einer Revision des Oberklassenlesebuches, das doch allgemein als ein gutes Lehrmittel anerkannt wird und nun in neuer, verbesserter Auflage vorrätig im Staatsverlag aufliegt. Bis diese neue Auflage verbraucht ist, kann noch mancher pädagogische und methodische Wind wehen. A. W.

Aus dem Verwaltungsbericht der Erziehungs-Direktion des Kantons Bern für das Schuljahr 1896/97.

Primarschule. Gestützt auf die Vorberatungen der Schulsynode konnte der neue *Unterrichtsplan für die französischen Primarschulen* von der Erziehungsdirektion am 20. November 1896 in Kraft erklärt werden; derselbe ist für die achtjährige Schulzeit berechnet. Gegenüber dem früheren ist dieser neue Unterrichtsplan bedeutend vereinfacht, ohne jedoch zu einer blossen Umschreibung des Unterrichtsstoffes herabzusinken; das Pensum ist für jedes Fach und jeden Jahrgang vorgezeichnet.

Die endgültige Beratung des Unterrichtsplanes für die deutschen Primarschulen ist von der Schulsynode verschoben worden, einerseits, um der Lehrerschaft Gelegenheit zu geben, sich gründlicher darüber auszusprechen, anderseits wohl auch, weil der vorgelegte Entwurf vielen zu allgemein und zu wenig sagend erschien.

Die Erziehungsdirektion erliess am 20. November 1896 ein *Reglement für die Aufnahmeprüfung zum Eintritt ins Staatsseminar Hofwyl*, ausgearbeitet von der Seminarkommission. Ein solches, im Gesetz über die Lehrerbildungsanstalten vom 18. Juli 1875 vorgesehene Reglement ist schon lange gewünscht worden. Die Anforderungen an die Kandidaten werden genau umschrieben, etwas erhöht und auch einige Kenntnisse in der französischen Sprache verlangt. Das Reglement bildet die erste Grundlage zu der allgemein verlangten Verbesserung der Lehrerbildung.

Eine von der Buchdruckerei Schüler in Biel herausgegebene *Sammlung der Gesetze, Reglemente und Verordnungen über das öffentliche Schulwesen (Primar- und Mittelschulen) des Kantons Bern* ist vom kantonalen Lehrmittelverlag erworben worden und dort für jedermann zu haben.

Durch Regierungsratsbeschluss vom 10. März 1897 wurde die Erziehungsdirektion ermächtigt, ein „*Amtliches Schulblatt*“, als separates Amtsblatt, Centralorgan für das gesamte Schul- und Erziehungswesen, herauszugeben. Ein solches Organ existiert in mehreren Kantonen und hat

sich dort gut bewährt. Der Hauptzweck desselben ist eine ganz genaue, detaillierte Bekanntmachung der verschiedensten Erlasse betreffend das Schulwesen, wodurch am meisten zu einer korrekten Durchführung und gleichmässigen Anwendung der Schulgesetzgebung beigetragen werden kann. Zur Veröffentlichung sollen in erster Linie gelangen: grundsätzliche und allgemein bedeutende Erlasse der Behörden (Gesetze, Verordnungen, Beschlüsse, Weisungen, Kreisschreiben etc.), welche ohne weiteren Auftrag zu vollziehen sind; die durch bestehende Vorschriften erforderlichen Publikationen, wie Patentierungen, Prüfungen etc., Ausschreibung der vakanten Lehrerstellen, Mitteilungen der Schulinspektoren und Anzeigen des Lehrmittelverlages. Im fernern können auch aufgenommen werden: Berichte, Gutachten, Vorschläge, Wünsche und Nachrichten aus den verschiedenen Gebieten des Erziehungswesens, wenn sie sich zu allgemeinen Besprechungen eignen; Berichte über Lehrmittel und endlich Inserate.

Das Blatt, das vorläufig monatlich zweimal erscheint, ist den Kommissionen und der Lehrerschaft der Primar-, Fortbildungs- und Sekundarschulen, den Seminarien, sowie der Universität gratis zuzusenden.

Da die Bekanntmachungen teilweise bleibenden Charakter haben, so sind die Schulkommissionen angewiesen worden, dafür zu sorgen, dass das „Amtliche Schulblatt“ genau gesammelt und aufbewahrt werde (§ 3, Ziff. 26, des Reglements über die Obliegenheiten der Primarschulbehörden vom 3. Juli 1895).

Wir glauben, sagen zu dürfen, dass sich das neue Organ schon während der kurzen Zeit seines Bestehens wohl bewährt hat, und dass es für unser Schulwesen nutzbringend sein werde.

Schulnachrichten.

Herr alt-Schulinspektor Egger hat die gehaltvolle Ansprache, welche er an seinem Jubiläum in Aarberg am 4. Mai 1895 gehalten, im Druck erscheinen lassen. Er wirft unter anderm in derselben einen Rückblick auf die Entwicklung des bernischen Schulwesens seit dem Sturze des Patriziates anfangs der Dreissigerjahre. Über den Zeitabschnitt, in welchem er an lehrender und leitender Stelle selbst thätig war, spricht er sich folgendermassen aus:

„Da in den stürmischen Zeiten der Vierziger- und anfangs der Fünfzigerjahre im Schulwesen nicht viel gemacht worden war, so hatten die ersten sechs Inspektoren einen wahren Augiasstall auszuräumen, überfüllte Schulen zu trennen, neue Klassen zu errichten, Besoldungen zu verbessern, Schulhäuser erbauen zu lassen, Wiederholungskurse zu leiten, Lehrmittel zu erstellen etc. Aber „allzuscharf macht schartig“. Durch zu strenges Amtieren machten sie sich unpopulär, und es erfolgte nach einigen Jahren ein Rückschlag, der sich bei der Beratung eines neuen Schulgesetzes unter Erziehungsdirektor Kummer im Jahre 1871 in aller Schärfe zeigte, als ihre Zahl von 6 auf 12 erhöht, aber der bisher für

sie ausgesetzte Kredit von Fr. 18,000 nur auf Fr. 24,000 erhöht wurde, der allerdings nach einigen Jahren dann auf dem Budget-Wege unter Erziehungsdirektor Ritschard wieder verbessert ward.

Das neue Schulgesetz von 1871 brachte im Absenzenwesen keine Besserung, indem in der Schule wieder ohne weitere Ahndung bis auf ein Drittel gefehlt werden durfte. Dennoch machte ein neuer Unterrichtsplan überspannte Forderungen, so dass es mit dem Schulwesen eher rückwärts als vorwärts ging, obschon die schönen Inspektorenberichte das nicht zugeben wollten, bis dann die Rekrutenprüfungen, von 1875 an, jedermann die Augen öffneten, als der Kanton Bern bei denselben in den hintersten Reihen aufzumarschieren kam. Zwar muss zur Steuer der Wahrheit hier bemerkt werden, dass das schulfreundliche Seeland nach seinen Noten immer auf der Höhe der bessern Kantone gestanden wäre, aber das Oberland, das obere Emmenthal, Schwarzenburg und namentlich der Jura haben stets mit aller Wucht abwärts gezogen. Später ist es bei wieder vereinfachtem Unterrichtsplan und verbesserten Lehrmitteln zwar wieder etwas aufwärts gegangen; aber als mit strengem Kontrollieren und Taxieren noch etwas weiter sollte nachgeholfen werden, ist die Lehrerschaft nicht ganz ohne Grund darüber etwas unwillig geworden, da doch nur durch Entfernung des Absenzen-Unwesens gründlich hätte geholfen werden können, was dann endlich im vorigen Sommer durch Annahme des neuen Schulgesetzes geschehen ist, zu dem bereits durch den im Herbst 1882 zu früh dahingeschiedenen Erziehungsdirektor Bitzios einiges Material gesammelt worden war.

Nachdem ich so die „sieben magern Jahre“ im Schulwesen als Inspektor durchgemacht, hätte ich gerne auch die „sieben fetten“ für einige Zeit noch genossen, um wenigstens das neue Gesetz einführen zu helfen. Da ich mich trotz meiner 74 Jahre noch ganz gesund und rüstig fühlte, so liess ich mich also Ende vorigen Jahres gern wieder wählen, obschon die Regierung, allerdings mit Grund, hiefür bereits einiges Bedenken trug. Aber „der Mensch denkt und Gott lenkt“; infolge allzuffleissigem Besuchen der Schule und wohl auch wegen des strengen Winters brach meine Gesundheit auf einmal zusammen, und ich war genötigt, — da ich nicht ein Schulinspektor mit lahmen Flügeln sein wollte — meine Demission schon wieder auf 1. Mai dieses Jahres einzureichen.“

Im fernern legt der „alte Schulinspektor“ seinen religiösen Standpunkt dar; es ist derjenige einer aufgeklärten, milden und ehrlichen Orthodoxie. Wir weichen da in vielen Punkten von Herrn Egger ab, aber wir ehren seine Überzeugungstreue, wie auch er seinerseits erklärt, in religiösen Dingen „nie irgend einen Druck auf Lehrer ausgeübt zu haben, weil er dafür halte, dass man auf religiösem Gebiet volle Freiheit solle walten lassen“.

Schliesslich kommt Herr Egger noch auf das neue Primarschulgesetz zu sprechen, das für Land und Volk recht viele und gute Früchte bringen möge.

Die „Ansprache“ des Herrn alt-Schulinspektor Egger ist der Schwanengesang eines wissenschaftlich hervorragend gebildeten, reich erfahrenen, für die Schule feurig begeisterten und um das Schulwesen des Kantons Bern und darüber hinaus hochverdienten Schulmannes. Wir wünschen, dass sie namentlich auch von der jüngern Lehrergeneration gelesen und beherzigt werden möge.

Dem „alten Schulinspektor“ aber drunten an der Aare, entbieten freundlichen Dank und Gruss viele, die mit ihm gearbeitet und ebenfalls — alt geworden sind.

Der Verlauf des 25jährigen Jubiläums des Herrn Oberlehrer Minder in Huttwyl vom vorletzten Sonntag legte Zeugnis ab von der Achtung und grossen Beliebtheit, deren sich der Jubilar in seiner Gemeinde bei jung und alt zu erfreuen hat. Bei gar vielen Lehrern geht das 25. Amtsjahr sang- und klanglos vorüber. Nicht so bei Kollege Minder. Schulkommission, Pfarrer, Männerchor, Musikgesellschaft, gegenwärtige und frühere Schüler, die Lehrerschaft (besonders nicht zu vergessen die Lehrerinnen), die ganze Ortsbevölkerung hatten sich vereinigt, dem verdienten Manne einen Ehren- und Freudentag zu bereiten. An prächtigen Geschenken fehlte es ebenfalls nicht. Der Ortspfarrer Friedli gab in trefflichen Worten seinen Gefühlen und den Gedanken und Gefühlen der Gemeindeglieder Ausdruck. Herr Minder dankte gerührten Herzens, einen Blick auf den bisher zurückgelegten Lebensweg werfend und das Bittere und Erhebende des Lehrerberufes hervorhebend. Noch richteten Worte der Freundschaft an ihren Kollegen die Herren Jufer, Ulli, Müller, und Toaste wurden ausgebracht von den Herren Leuenberger-Eggimann, J. A. Wyss, Apotheker, S. Scheidegger, Müllermeister. So verlief der Ehrenabend in schönster Weise; gehobenen Herzens, im Bewusstsein einer erfüllten Ehrenpflicht, trennten sich die Gäste und in stolzem Glücke wendet nun Herr Oberlehrer Minder ein Blatt in seinem Lebensbuche um. Wir aber — so endet der Berichterstatter seinen Bericht im „Unter-Emmenthaler“ — fügen weiter nichts bei als ein treu gemeintes

Glück auf!

Die Redaktion des „Berner Schulblatt“ ihrerseits schliesst sich hiemit diesem Wunsche von ganzem Herzen an.

In der **jurassischen Lehrerversammlung in Delsberg** wurden die Anträge der Referenten über die zwei wichtigsten Fragen, nämlich über höheren Primarschulunterricht und über Gesangsunterricht, ohne nennenswerte Abänderungen zum Beschluss erhoben. Die Frage des Internats im Seminar Pruntrut gab Anlass zu einer lebhaften Diskussion. Die Versammlung gab schliesslich in einer Tagesordnung dem Wunsche Ausdruck, dass der kürzlich im Grossen Rat eingebrachte Antrag betreffend Revision des Systems der Lehrerausbildung sich nicht nur auf die deutschen Lehrerseminare, sondern auch auf diejenigen des Jura beziehen möchte. Am Bankett toastierte Regierungsstatthalter Boechat auf das Vaterland, Inspektor Gobat auf die Eingeladenen und speciell auf das Wohl des anwesenden Erziehungsdirektors, Regierungsrat und Erziehungsdirektor Gobat auf das Vaterland und dessen Jugend und Herr Baatard, Präsident des Genfer Lehrerverbandes, auf den Jura und dessen Schulbehörden.

Regierungsrat. Die bisher mit der Stelle des Verwalters vereinigte Stelle des Ökonomen der Irrenanstalt Waldau wird zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung Fr. 1200—1800 nebst freier Station für sich und seine Familie. — Herr Alex. Reichel in Bern wird auf neue sechs Jahre zum ordentlichen Professor für Civilprozessrecht, inbegriffen Betreibungs- und Konkursrecht, bernisches Administrativprozessrecht und bernische Rechtsgeschichte ernannt.

Belp. (Korr.) Sonntag den 1. August wurde hier das Jugendfest abgehalten, verbunden mit einer Bundesfeier. Schon seit einer Reihe von Jahren hat man das Schulfest auf den Sommer verlegt, damit es möglich sei, dasselbe im Freien abzuhalten; es hat zwar viel Mühe gekostet, die Jugend den staubigen Tanzsälen zu entreissen und sie dafür in Gottes freie Natur zu führen; heute aber sind wohl die meisten Gegner mit der jetzigen Art und Weise versöhnt und wohl wenige werden wünschen, den frühern Modus beizubehalten.

Huttwyl. Die Einwohnergemeinde hat mit Einstimmigkeit die Errichtung einer dritten Sekundarklasse bewilligt.

Rekrutenprüfungen. Bern kommt nach den Prüfungen von 1896, mit der Durchschnittsnote 9,1, unter den 25 Kantonen, in den 16. Rang zu stehen. 1895 war es mit Note 9,104 im 18. Rang. Bern Stadt hat unter allen Städten wieder „obenaus geschwungen“.

* * *

Bund und Volksschule. Für die letzte Konferenz der Erziehungsdirektoren in Luzern hatte die Erziehungsdirektion von Zürich den Entwurf eines Bundesgesetzes ausgearbeitet, der dann von der Subkommission wesentlich modifiziert wurde. Von den sog. Geldkontingenten des Schenkschen Programms, wonach gutsituierte, mittlere und schlechtsituierte Kantone angenommen wurden, wird abgegangen und bestimmt, dass die Bundessubvention sich berechne nach der Zahl der in einem Kanton existierenden Primarlehrerstellen und dass sie im Minimum Fr. 100 per Lehrstelle betragen solle. Die Kantone sollen ihre Schulausgaben nicht unter das Mittel der letzten zehn Jahre reduzieren dürfen. (Herr Schenk hatte bekanntlich verlangt, dass die Leistungen der Kantone für das Schulwesen nach Ausrichtung der Bundessubvention mindestens auf bisheriger Höhe verbleiben sollen.)

Die Konferenz war von allen Kantonen mit Ausnahme von Genf, Waadt, Baselstadt und Schaffhausen beschickt und von Herrn Düring, Erziehungsdirektor von Luzern, präsiert.

Herr Wirz (Obwalden) beantragte, dass man zunächst über die Frage der Verfassungsmässigkeit des ganzen Vorgehens ins reine zu kommen suche. Es wurde ihm geantwortet, das sei Sache des Bundesrates und der Bundesversammlung. Herr Python (Freiburg) verlangte statt allgemeiner Schulsubventionen vermehrte Unterstützung der Berufsbildung. Man erwiderte ihm, dies sei ein Gegenstand für sich und vom andern unabhängig zu behandeln. Herr Schmid (Uri) empfahl ebenfalls Rückweisung der Vorlage an die Subkommission behufs neuer Prüfung, und nahm den Schenkschen Subventionierungsmodus nach Geldkontingenten wieder auf.

Mit 11 gegen 8 Stimmen wurde sodann Eintreten auf den Entwurf beschlossen. Die Detailberatung soll in einer zweiten, in etwa 14 Tagen ebenfalls in Luzern stattfindenden Konferenz erfolgen.

Der „Bund“ weiss mitzuteilen, es habe sich hernach beim freien Gedankenaustausch am Bankett gezeigt, dass die Meinungen nicht so scharf gegensätzlich seien. Die katholisch-konservativen Mitglieder hätten nur Mühe, das Misstrauen zu überwinden, welches der schulcentralistische Vorstoss von 1882 naturgemäss bei ihnen hinterlassen hat. („B. Tagbl.“)

Unterm 1. August schreibt sodann das „Vaterland“: „In den Blättern circulieren verschiedene Berichterstattungen über die am 28. d. in Luzern unter Vorsitz des luzernischen Erziehungsdirektors, Herrn Düring, stattgefundene zweite Erziehungsdirektoren-Konferenz. In dem Berichte läuft neben manchem Richtigen viel Unrichtiges mit, weshalb es sich empfehlen dürfte, hier an Hand eingezogener guter Informationen das Ergebnis der Konferenz etwas genauer festzustellen.“

Die von der Konferenz bestellte Specialkommission schränkt das Programm Schenk in drei wichtigen Punkten ein. Hinsichtlich der Höhe der anzustrebenden

Bundessubvention wird die Schenksche Basis, die von den sogenannten Geldkontingenten ausging und dementsprechend reiche, mittelgestellte und ärmere Kantone annahm, verlassen. Die Bundessubvention soll einzig nach der Zahl der Lehrstellen berechnet werden, die jeder Kanton für die Primarschule eingerichtet hat. 100 Franken per Lehrstelle wird als Minimum der Bundessubvention postuliert. Eine Kommission von neun Mitgliedern, wählbar durch die Erziehungsdirektoren-Konferenz, erhält die Überwachung der Geldverteilung. Die Bestimmung, dass die Kantone ihre Zuwendung ans Schulwesen nach Erhalten der Subvention auf mindestens gleicher Höhe belassen sollen, wurde wesentlich modifiziert. Es wird nur noch verlangt, dass die kantonalen Schulausgaben nicht unter das Mittel der letzten zehn Jahre sinken dürfen.

Der Antrag auf Rückweisung dieses Entwurfes an die bestellte Kommission zur weitem Prüfung der konstitutionellen Seite der Angelegenheit, Zuwendung des Beitrages für das gewerbliche Fortbildungswesen, für Aufstellung einer andern Grundlage zur Bemessung der Bundesbeiträge (statt, wie die Kommission es will, nach der Zahl der Primarschulen eines Kantones) wurde mit 9 gegen 8 Stimmen abgelehnt.

In subeventueller Abstimmung wurde mehrheitlich beschlossen, einen formulierten Vorschlag durchzuberaten und den Kantons-Regierungen zu Händen des Bundesrates einzureichen. Die Minderheit wollte nur in allgemeinen Umrissen das Begehren um Bundesgeld für die Volksschule stellen.

Dann wurde, ebenfalls eventuell mit 11 gegen 6 Stimmen beschlossen, im Eintretensfalle nach der Vorlage der Subkommission zu beraten. Die Minderheit wollte den Vorschlag des Bundesrates vom 5. Juli 1895 (Vorlage von Bundesrat Schenk sel.) zu Grunde gelegt wissen.

In definitiver Abstimmung fasste die Konferenz den Beschluss, auf die Detailberatung des Entwurfes der Kommission einzutreten. Hiefür sprachen sich 10 Stimmen aus gegen 8, welche überhaupt nicht für Eintreten waren.

An der ersten Konferenz vom 24. Februar d. J. sprachen sich 15 gegen 7 Stimmen im Grundsatz für eine Bundesunterstützung in der Meinung aus, es solle die Souveränität der Kantone im Schulwesen in keiner Weise berührt werden.

Wäre die Konferenz vom 28. dies vollzählig gewesen, so würde sich wahrscheinlich eine Mehrheit für Nichteintreten ergeben haben, wenigstens hat sich die Erziehungsdirektion von Waadt sehr entschieden in diesem Sinne ausgesprochen.“

Strafturnkurse. Diese Seeschlange taucht wieder auf. Sie ist schon ein altes Tier. Im Januar 1894 gab das Centralkomitee des bernischen Lehrervereins Herrn Rechtsanwalt L. den Auftrag, die Frage der Konstitutionalität der Strafturnkurse für Lehrer zu prüfen. Der Befund lautete unseres Wissens negativ. In der Wintersession der Bundesversammlung desselben Jahres stellte Herr Erziehungsdirektor Gobat im Nationalrat den Antrag auf Aufhebung der Strafturnkurse für Lehrer. Dieser Antrag wurde jedoch mit allen gegen drei Stimmen verworfen. Nun übertrug das Centralkomitee des bernischen Lehrervereins die Angelegenheit dem Centralkomitee des schweizerischen Lehrervereins, als eine Sache, welche die ganze schweizerische Lehrerschaft angehe.

Das Centralkomitee des schweizerischen Lehrervereins scheint indes bis in die letzten Tage in der Frage wesentliche Schritte nicht gethan zu haben; wenigstens nehmen die Strafkurse ihren ungestörten Fortgang. Ab und zu hört

man etwa, dass ein Lehrer in einem solchen gestorben, ein anderer, weil er sich nicht pflichtig glaubte, mit 48 Stunden Arrest bestraft worden sei, und ein Churerlehrer den Strafturnkursen doch das Gute lässt, dass sie es ihm ermöglichen hätten, einmal Zürich zu sehen, was ohne dieselben wohl sonst nie geschehen wäre. Im Frühling 1896 hiess es, Herr Bundesrat Frey lenke ein und wolle nun sämtliche Lehrerrekruuten desselben Jahrganges einen 16tägigen allgemeinen Turnkurs durchmachen lassen. Indes scheint daraus nichts geworden zu sein, wenigstens ist im letzten Sommer noch ein Strafturnkurs mit 31 Lehrerrekruuten in Lausanne abgehalten worden, wobei das Gigerltum einiger Offiziere sich nicht übel breit gemacht haben soll.

Nun ist, wie gesagt, die Seeschlange wieder da, und Herr Schuldirektor Balsiger, dem die Frage vom Centralkomitee des schweiz. Lehrervereins zur Begutachtung zugewiesen worden war, hat laut „Bund“ am 1. dies demselben seine Anträge übermittelt, die auf Aufhebung der Strafturnkurse lauten. — Man sieht, gut Ding will Weile haben und es ist nicht ausgeschlossen, dass diese Schlange das Alter derjenigen der Subvention der Volksschule durch den Bund auch noch erreichen kann, eine Erscheinung, die doch gewiss nicht zu den Alltäglichkeiten gehören würde.

Schweizerische Schulstatistik. Das im Auftrage des Schweizerischen Departements des Innern von Herrn Dr. A. Huber, Erziehungssekretär in Zürich, auf die Genferausstellung ausgearbeitete Werk einer schweizerischen Schulstatistik liegt nunmehr vollendet in 8 Bänden vor uns. Ein riesiges Arbeitsmaterial liegt darin aufgeschichtet. Über alles, was auf dem grossen Gebiete der Schule in den Bereich des Wissenswerten einschlägt, gibt die „Statistik“ auf Jahre hinaus Aufschluss; wir möchten sagen, in dem vorliegenden Werke sei der Schulsekretär von 1882 von den Toten auferstanden. Band I behandelt die Organisations-Verhältnisse der Primarschulen; Band II die schweizerische Primarlehrerschaft; Band III die Arbeitsschulen für Mädchen; Band IV ökonomische Verhältnisse der schweiz. Primarschulen; Band V Sekundarschulen, Mittelschulen, Fortbildungsschulen, Berufsschulen, Hochschulen, Musikschulen; Band VI Kindergärten, Kleinkinderschulen, Privat-, Primar-, Sekundar- und Mittelschulen, Specialschulen (Rettungsanstalten etc.); Band VII enthält zusammenfassende Übersichten nach Bezirken und Kantonen; Band VIII die Schulgesetzgebung der schweizerischen Kantone.

Die „Schweizerische Schulstatistik“ kann bei allen schweizer. Buchhandlungen, sowie bei der Kanzlei des Departements des Innern zum Preise von Fr. 25 bezogen werden.

Verschiedenes.

Südamerika. Der Provinzial-Schuldirektor von La Plata hat ein Dekret erlassen, wonach circa 300 Schulen geschlossen werden, weil die betreffenden Lehrer nicht im Besitze des vorgeschriebenen Diploms sind. Durch die Massregel werden 600 Lehrer und 30,000 Kinder betroffen. Die Provinzial-Regierung von Buenos-Aires hat die Verfügung suspendiert; auf Antrag des Schuldirektors wird die Kammer über die Angelegenheit entscheiden. Da könnte man mit vollem Rechte von einem Schulvogt sprechen! Da habt ihr ihn!

Schulen im Eisenbahnwagen. In West-Turkestan gibt es noch keine Schulen; die russische Regierung hat daher einige Eisenbahnwagen, die als Schule eingerichtet sind, zur Verfügung gestellt. Gleichzeitig ist natürlich das nötige Lehrpersonal gestellt. Diese fahrenden Schulen halten sich bei den bestimmten Stationen nur kurze Zeit auf. Den dort bereits wartenden Kindern wird Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen und in der Grammatik erteilt, worauf Schule und Lehrer zur nächsten Station weiterfahren.

Humoristisches.

Blumenlese und Antworten aus den Examen amerikanischer Schulen. (Nach dem Humoristen Mark Twain.) Die nachstehenden Müsterchen haben bloss das Verdienst echt und den Schulrapporten selbst entnommen zu sein.

Mathematik. Antworten: Eine gerade Linie ist irgend eine Distanz zwischen zwei Punkten. Ein Cirkel ist eine runde gerade Linie mit einem Loch in der Mitte. Parallel-Linien sind solche, die sich nicht berühren, bis sie zusammenlaufen. Dinge, die nicht unter sich gleich sind, sind allem andern gleich. Die Zahl der Quadratfusse eines Zimmers wird gefunden, indem man das Zimmer mit der Zahl der Fusse multipliziert.

Geschichte. (Die Geschichte datiert von 1492, oder der Entdeckung Amerikas, und diese Jahreszahl ist dem jungen Bürger der Vereinigten Staaten so eingepägt, dass sie überall von selbst obenauf kommt, wo Zweifel ist.) George Washington war anno 1492 geboren, oder George Washington schrieb die Unabhängigkeitserklärung anno 1492. St. Bartholomäus wurde anno 1492 in Paris massakriert. Christoph Columbus wurde der Vater des Landes genannt. Königin Isabella von Spanien verkaufte ihre Uhr samt Kette und andere Putzwaren, damit Columbus Amerika entdecken könne. Die Indianer führten Krieg, indem sie sich hinter Büsche versteckten und sie skalpierten. Alfred der Grosse regierte 872 Jahre. Er war berühmt dadurch, dass er den Kuchen verbrennen liess und von der Frau gescholten wurde (Schulbuch auch Karte). Heinrich VIII. war berühmt als grosser Witwer, der mehrere Frauen verlor. Das Mittelalter fällt zwischen Altertum und Nachwelt mitten drein. Julius Cäsar ist bekannt durch sein berühmtes Telegramm: Ich kam etc. Julius Cäsar war ein sehr grosser Mann. Er war ein Feldherr und schrieb ein Buch für Anfänger im Lateinischen. Griechenland enthielt bloss sieben weise Männer. Nach dem salischen Gesetz durfte keine Frau, noch deren Nachkommen auf dem Thron sitzen.

Geographie. Die Erde ist im Umfang 1492 Meilen. Das Gewicht der Erde wird gefunden, indem man den Meridian mit $62\frac{1}{2}$ Pfund multipliziert oder indem man eine Masse Blei, die bekannt ist, mit einer vergleicht, die es nicht ist. Hindostan fliesst durch den Ganges und ergiesst sich ins mittelländische Meer. Die Hauptprodukte der Vereinigten Staaten sind Erdbeben und Vulkane. Gibraltar ist eine auf einen Fels gebaute Insel. Russland ist sehr stark und tyrannisch. Die Breite der verschiedenen Zonen Europas hängt von den umliegenden Ländern ab. Einfuhren eines Landes sind die Dinge, die bezahlt werden, und Ausfuhren die, welche nicht bezahlt werden. Das Klima währt allezeit, aber das Wetter nur ein paar Tage.

Die berühmtesten Vulkane Europas sind Sodom und Gomorrha.

Litteratur. Shakespeare ist bekannt durch seine Übersetzung der Bibel. George Eliot (eine Frau) hinterliess Frau und Kinder, die sein Genie beweinten. Homers Werke bestehen aus seinen Essays, der Aeneis und dem verlorenen Paradies. Einige Leute sagen, dass diese nicht von ihm geschrieben seien, sondern von einem andern desselben Namens.

Politik. Eine Bill wird Gesetz, wann der Präsident sein Veto darauf legt. Die drei Branchen der Regierung; sind der Präsident, welcher die Welt regiert, der Governor, welcher den Staat, und der Maire, welcher die Stadt regiert. Die Konstitution der Vereinigten Staaten ist derjenige Teil des Geschichtsbuches, den niemand liest.

Grammatik. Ein Zeitwort ist, etwas essen.

Physiologie. Physiogoggy ist die Lehre von unsern Knochen, Magen und Rückgrat. Der Chylus fliesst durch den Rückgrat in das Herz, wo er den Sauerstoff antrifft und gereinigt wird. Der Speisesaft ist bestimmt, das Knarren der Knochengelenke zu verhüten.

Fremdwörter. Parasit, eine Art Regenschirm.

Briefkasten.

M. in O.: Ganz sicher bin ich nicht; doch scheint mir der Abdruck nicht strafbar zu sein. Werde mich vergewissern.

Konferenz der emmenthalischen Sekundarlehrer, Samstag den 14. August 1897, vormittags 10 Uhr, im Gasthof zum „Löwen“ in Diesbach. Traktanden: 1. Ein Vortrag von Herrn Dr. Kissling aus Bern über Geologie. 2. Geschichtsvortrag (die Sennen von Münsingen) von Herrn Sekundarlehrer Lüdi in Münsingen. 3. Bericht über die von der hierseitigen Konferenz eingeleiteten Specialkurse für Lehrer an der Hochschule Bern. (Flückiger.) 4. Geschäftliches.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

VFLURY-GAST (Schweiz) BIEL
MUSTERSCHACHTELN
gegen Einsendung von 60¢ in Briefmarken, auch direkt durch die Fabrik
PAPETERIEN
sämliche Verkauf
über 40. VERSCH. SORTEN
gegr. 1889
SILBERNE MEDAILLE GENÈVE 1896
FLURY-BIEL PLUME-SUISSE
DETAIL

Alpiglen

Gutgeführtes Berghotel zwischen Wengernalp und Grindelwald. Logis, Nachtessen und Frühstück zusammen für **Schulen** à Fr. 1.50, **Gesellschaften** Fr. 2.30. Zeugnisse franko. (H 2209 Y)

Empfiehl sich: **R. Jossi.**

Verlag: Art. Inst. Orell Füssli, Zürich.

Karten und Panoramen.

- Delkeskamp, Reliefkarte des Vierwaldstättersees und Umgebung**, brosch. Fr. 1. 50
Karte der Aarbergbahn u. der Rheinthalbahn, steif kart. " 3. —
 — **der Gotthardbahn**, solid kart. " 2. —
 — **von Hohwald und Umgebung**. Von J. E. Kuntz . . . " 1. 50
Tschudi, 80 Touristenkarten für Schweizerreisen . . . " 1. —
 — **'s kleine Touristenkarte von Savoyen** . . . " 1. 20
Vogelschaukarte der badischen Schwarzwaldbahn . . . " 2. —
 — **des Luganersees**, steif kart. " 3. —
 — **des Vierwaldstättersees**, kart., gezeichnet von J. Weber . . . " 3. —
Webers Vogelschaukarte der Gotthardbahn . . . " 1. —
Karte, topographische des Kantons Glarus. Kolor. Ausgabe in Umschlag, brosch. " 2. —
Volksatlas der Schweiz in 28 Vogelschaublättern. Erschienen sind: Nr. Basel und Umgebung. Nr. 2 Schaffhausen und Umgebung. Nr. 3 Der Bodensee. Nr. 5 Solothurn-Aarau. Nr. 6 Zürich und Umgebung. Nr. 7 St. Gallen und Umgebung. Nr. 9 Neuchâtel-Fribourg-Bienne. Nr. 10 Bern und Umgebung. Nr. 12 Glarus-Ragaz-Chur. Nr. 13 Davos-Arlberg. Nr. 15 Yverdon-Lausanne-Bulle. Nr. 16 Berner Oberland. Nr. 19 Oberengadin. Nr. 20 Genève et ses environs. Nr. 21 St-Maurice, Sion. Nr. 22 Sierre, Brig. **Preis per Blatt Fr. 1. 50**
 Die Ausgabe dieser Schweizerkarte in Vogelschaublättern bezweckt, dem Bedürfnisse des Volkes entgegenzukommen, das diese freie Darstellung besser verstehen kann, als die in wissenschaftlicher Gebundenheit erstellten topogr. Karten unserer Tage.
Radfahrerkarten. Spezialkarte der Schweiz. Bis jetzt erschienen Blatt 2, 3, 4 u. 5. Preis per Blatt Fr. 2. —
Panorama vom Mont-Blanc. Nach der Natur gezeichnet von J. Weber. In originellem Umschlag geheftet 80 Cts.
Panorama von Muri (Kanton Aargau) mit Ansicht des Dorfes und Angabe der Sehenswürdigkeiten. Nach der Natur gezeichnet von J. Weber, Illustrator der Europ. Wanderbilder. In Umschlag brosch. 80 Cts.
Panorama von Tarasp-Fetan (Unter-Engadin) 1647 M. ü. M. Nach der Natur gezeichnet von J. Weber. In Chromo-Umschlag, Taschenformat, steif brosch. 1 Fr.
Panorama du Signal de Bougy près Aubonne. In Chromo-Umschlag, Taschenformat, steif brosch. Fr. 1. 50
Aroser-Weisshorn-Panorama von J. Weber, 1,84 m lang Fr. 1. 50
Vorrätig in allen Buchhandlungen. — Kataloge gratis.

Stellvertreter

gesucht an eine vierklassige Oberschule im Amtsbezirk Münster für den Monat August. Sofortige Offerten (mit Beifügung einer Zehnermarke) vermittelt Sek.-Lehrer Schmid in Bern.



Harmoniums

von Estey & Comp. in Brattleboro (Nordamerika), Trayser & Comp. in Stuttgart, Th. Mannborg in Leipzig und andern bewährten Fabriken, für Kirche, Schule und Haus von Fr. 110 bis Fr. 4500, empfehlen

Gebrüder Hug & Co. in Zürich

Eigene vorzügliche Marke von 4 vollen Oktaven zu Fr. 110.

Kauf — Miete — Ratenzahlungen

Basel, St. Gallen, Luzern, Winterthur, Lugano, Konstanz, Strassburg und Leipzig.

Bei Adressänderungen bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, sondern auch die **alte** Adresse anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und grosse unnütze Arbeit erspart wird.

Die Expedition.

Verantwortliche Redaktion: J. Grünig, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: Michel & Bächler, Bern.